

Berlin, Mittwoch,

Morgen- № 255. Ausgabe.

den 4. Juni 1902.

Die Zeitung erscheint in der Woche
zweimal.

Bezugs-Preis:
vierteljährlich für Berlin 7 Mk. 60 Pf.
ohne Postlohn, für ganz Deutschland
und Oesterreich 9 Mk.

Für Frankreich, Belgien, England,
Schweiz, Amerika u. s. w. Kreuzband-
Sendung 20 Mk. für das Vierteljahr.

Bestellungen werden angenommen:
für Frankreich bei Aug. Kummel
in Straßburg i. E.,
für England bei Aug. Stegle in London,
30 Lime Street E. C. Cowle & Co. in
London, 19 Gresham Street E. C.

Berliner Börsen-Beitung.

Bestellungen werden angenommen
bei allen

Postanstalten, Zeitungs-Spediteuren und unserer Expedition.

Als besondere Beilagen erscheinen:
Verdingungs-Anzeiger.

Hôtels- und Bäder-Anzeiger.
Vollständige Diebstahl-Listen
der Preussischen Klassen-Lotterie.
Allgemeine Verlosungs-Tabellen
mit Restanten-Listen
und viele andere wichtige tabellarische
Uebersichten.

Insertions-Gebühr:
die vierspaltige Zeile 40 Pf.
Reclamezeit 80 Pf.

Verantwortlicher:
Amt I, Nr. 243.

Telegraphen-Adresse:
Börsenfrönce.

Expedition der Berliner Börsen-Zeitung: Berlin W. 8., Kronenstraße Nr. 37.
Annahme der Zusätze: in der Expedition.

Hierzu als IV. Beilage: Verdingungs-Anzeiger.

Ein Rückblick auf den Burenkrieg.

Als vor nun fast drei Jahren, am 9. October 1899, die Transvaal-Regierung dem Britischen Agenten in Pretoria das Ultimatum überreichte und unmittelbar darauf die Streitkräfte der beiden Südafrikanischen Republiken die Grenzen überschritten, dachte wohl Niemand daran, daß dies der Anfang eines der erbittertesten und langwierigsten Kriege der Neuzeit sein sollte. Nicht nur in England, sondern auch auf dem Festlande war man überzeugt, daß den Buren in kürzester Zeit der Athem ausgehen würde, daß namentlich Mangel an Kriegsmitteln jeder Art sie sehr bald zur Einstellung, wenn auch nicht gerade des Kleinrieges, so doch aller Operationen im größeren Stil zwingen würde, und man belächelte es als eine naive Ueberschätzung, als von Burenseite versichert wurde, daß man auf mehrere Jahre hinaus mit Kriegsbedarf reichlich versehen sei. Es zeigte sich aber bald, wie schlecht man in Europa nicht nur in dieser Beziehung, sondern über die Verhältnisse in Südafrika überhaupt unterrichtet war. Dies war ersichtlich, soweit das Festland in Betracht kam, daß aber die Englische Heeresverwaltung eine so geringe Kenntniss des Gegners und dessen Hilfsmittel verrieth, ist bezeichnend für sie, und zwar umso mehr, als sie nicht etwa durch den Krieg überhäuft wurde, sondern sich auf ihn schon Jahre lang vorbereitet hatte. Selbst in London glaubt man heute ja nicht mehr an die Legende von dem frivolsten Ueberfall durch die Buren und die Verschönerung der Holländer in Südafrika gegen England.

Der Krieg hat noch andere Ueberraschungen gebracht. Man hatte angenommen, daß die Führer der Buren auf Aktionen mit großen Massen und in Folge dessen auch auf umfangreiche offensive Unternehmungen verzichten würden, da bei dem Fehlen jeder schulmäßigen Ausbildung der Mannschaften und bei der laxen Disciplin jedes Zusammenwirkens größerer Verbände ungemein schwierig erschien.

Von Anfang an ist aber der Kampf mit verhältnismäßig bedeutenden Massen geführt worden, und zwar unter besonders thätkräftigen und geschickten Commandeuren mit erstaunlicher Gracchtheit. Deutlich überrascht wurde man ferner, namentlich in der ersten Hälfte des Krieges, nicht nur durch die Unbotmäßigkeit der Buren, sondern auch durch ihre geringe Opferwilligkeit. Die Buren führten erhaltene Befehle nur aus, wenn es ihnen gut dünkte, sie verließen willkürlich die Front, um nach Hause zu reiten, und kehrten meistens erst zurück, wenn ein Zwang auf sie ausgeübt wurde. Selbst im Gefecht zogen sich ganze Commandos aus den ihnen angewiesenen Stellungen zurück, wenn ihnen der Boden zu heiß wurde, und thätigst nach namentlich die ersten Gefechte nur von einem verhältnismäßig kleinen Prozentsatz der vorhandenen Kämpfer durchgeführt worden.

Verhängnisvoll wirkte im Anfang des Krieges das mangelnde Verständnis der Heeresleitung für die einfachsten militärischen Forderungen. Eine taktische Offenheit galt in den Augen der Buren-generale als eine unverzeihliche Thorheit, die nur zu unnützen schweren Verlusten führen müßte; die Folge war, daß ein hartnäckiger Gegner niemals aus seiner Stellung vertrieben werden konnte. Man denke nur an Lady Smith, an Mafeking und Kimberley. Fast noch schlimmere Folgen hatte die Abneigung, den ersehnten Sieg auszunutzen

und durch eine energische Verfolgung den geschlagenen Gegner nach Möglichkeit zu schwächen. Den zurückgebliebenen Feind ließ man unbelästigt abziehen, auf ihn weiter zu feuern galt als unchristlich und war streng verpönt. Die Niederlagen Bullers am Tugela, Methuens am Modderfluß verloren unter diesen Umständen die weittragende Bedeutung, die ihnen eigentlich zukam.

Eine Kritik der Englischen Kriegsführung erscheint fast überflüssig. Die Truppen zeigten im Allgemeinen große Ausdauer und anerkannterwerthen Muth; aber ihre Ausbildung war äußerst mangelhaft, so daß sie von vornherein den mit der Handhabung ihrer Büchsen vertrauten und in der Ausnützung der Terrains sehr gewandten Buren gegenüber arg im Nachtheil waren. Dazu kam dann noch, daß die Führung Alles zu wünschen übrig ließ, bis mit Roberts und Kitchener ein anderer Geist in sie kam. Befreundend wirkte die Neigung der Truppen, oft ohne zwingenden Grund die Waffen niederzuliegen. Wenn die Buren in der Lage gewesen wären, die gemachten Gefangenen festzuhalten, wäre eine erstaunliche Zahl herausgekommen. Man kann nur annehmen, daß dieser Mangel an Widerstandskraft eine Folge des geringen Vertrauens zu der Führung war.

Bei einem Rückblick auf den Verlauf des Krieges heben sich scharf drei Perioden ab. Die Offensive der Buren bis zu deren Zurückweisung durch große Englische Verpfändungen; der Vertheidigungskampf bis zur Einnahme von Pretoria durch die Englische Armee und endlich die Fortsetzung des Kampfes mit den Mitteln des Kleinrieges bis zum Friedensschluß.

Am 11. October 1899 waren die Buren in Natal eingebrungen, warfen General Symonds bei Glencoe am 20. October zurück, schlossen nach mehreren Gefechten am 30. October General White in Ladysmith ein und warfen alle außerdem noch nördlich des Tugela stehenden Englischen Truppenabtheilungen über den Fluß zurück. Der Vorstoß der Buren kam erst bei Pietermaritzburg zum Stehen. Zu gleicher Zeit wurde im Westen Mafeking und Kimberley eingeschlossen, während auch im Süden starke Commandos in die Capolonie eindringen. In dieser Zeit mag die Zahl der Burenstreiter einige 40 000 Mann betragen haben, denen die Engländer nur 30 000 Mann entgegenstellen konnten. Unterdessen waren aber zahlreiche Verpfändungen, drei Corps, für das Englische Meer eingetroffen. General Buller, der am 31. October in Capstadt gelandet war, übernahm selbst die Aufgabe, Ladysmith zu entsetzen, während General Methuen zur Befreiung Kimberleys vorging und Gatacre die Säuberung der Capolonie übernahm. Die Buren wichen überall fast ohne Widerstand zurück, setzten sich hinter dem Tugela und dem Modder-Fluß fest und wiesen alle Angriffe auf diese Stellungen mit Erfolg zurück.

Mit dem Eintreffen Lord Roberts' und Kitcheners beginnt der zweite Abschnitt des Krieges. General French umgibt die Positionen des Burencommandanten Cronje nördlich des Modderflusses und entsetzt Kimberley. Cronje, der zu spät einzieht, in welcher schlimme Lage er durch seine geringe Umsicht und die Geringschätzung des Gegners gekommen ist, sucht nach Osten durchzubrechen, wird aber bei Paardeberg gestellt und ergiebt sich am 27. Februar 1900 mit 4000 Mann. Die Nachricht von der Ueberrumpelung Cronjes an der Modder wirkt auch lähmend auf den Widerstand der Buren am Tugela. Am 20. Februar kann sich Buller Colenso's bemächtigen und entsetzt am 2. März Ladysmith. Unterdessen dringt Lord Roberts unaufhaltsam vor, bezieht nach einigen Gefechten am 13. März Bloemfontein und nach einer längeren Pause, die er dringend zur

Reetablirung der hart mitgenommenen Truppen, namentlich der Cavallerie, braucht, am 5. Juni Pretoria. Am 3. September proclamirt er die Einverleibung von Transvaal, nachdem die des Orange-Freistaates schon am 28. Mai verjagt war, und kehrt am 30. November, da der Krieg als beendet anzusehen sei, nach Europa zurück. Vorher schon war Präsident Krüger nach Lourenço Marques geschickt und hatte sich an Bord des Niederländischen Kriegsschiffes „Selverland“ am 20. October nach Europa eingeschifft.

Lord Roberts hatte sich getäuscht, der Krieg entbrannte noch einmal mit Hestigkeit. Im Burenlager hatten sich große Veränderungen vollzogen. Cronje war gefangen, General Joubert war am 27. März gestorben, Krüger geflohen; an Stelle dieser Vertreter der alten, von unmillitairischem Geiste getragenen Schule traten jüngere, thätkräftigere Männer, wie Botha und als Unentfährer vor Allen Dewet und Delarey, die mit viel Geschick und äußerster Zähigkeit den Kampf noch 1 1/2 Jahre fortsetzten und einen Kleinrieg führten, der dem Gegner schweren Schaden zufügte. Da dieser Theil des Krieges die jüngste Zeit ausfüllt, ist er wohl noch in frischem Gedächtniß, so daß es überflüssig erscheint, auf ihn näher einzugehen. Die allmählich zur Disciplin erzogenen Buren mit Officieren, die ein hervorragendes militärisches Verständnis bewiesen, hielten trotz aller Anstrengungen Kitcheners, der den Oberbefehl über die Englische Armee übernommen hatte, erfolgreich das Feld, ein Ende des Krieges schien in unsehbarer Ferne gerückt, als plötzlich die Aufnahme von Verhandlungen und endlich der Abschluß des Friedens die Welt überraschte. Die Vorgehensweise dieser plötzlichen Wendung hüllt sich noch in Dunkel, vielleicht erfährt man bald Näheres darüber.

England hat den furchtbaren Krieg mit einem großen Erfolg abgeschlossen, aber es verdankt diesen viel weniger den eigenen Verdiensten, als den schweren Fehlern, die die Buren anfänglich gemacht hatten. Bei einiger Energie in der Kriegsführung der Buren wären Ladysmith, Kimberley u. s. w. gefallen, ehe ein Entsatz möglich gewesen wäre, man hätte dann dem Englischen Angriff mit allen Kräften entgegenzutreten können und der Ausgang wäre dann vielleicht ein anderer geworden. Aber auch unter verhältnismäßig günstigen Bedingungen hat das gewaltige England riesige Anstrengungen machen müssen, um die kleinen Buren-Republiken niederzuwerfen. Ueber 300 000 Mann mußten dazu aufgeben und circa 100 000 Mann und weit über 4 Milliarden Mark geopfert werden. Es wird sich erst zeigen, ob der erzielte Gewinn einem so großen Einsatz entsprechen wird.

— I.

Telegramme.

Düsseldorf, 3. Juni. (E. T. C.) In der heutigen Verhandlung der Schiffsbau-technischen Gesellschaft, welche wiederum Geheimrath Busley leitete, sprach zunächst Freiherr von Hoff über den Klein-Strom und die Entwicklung seiner Schiffahrt, darauf Director Schleifenbaum über das Drahthill im Dienste der Schiffahrt. An die Vortrage schloß sich eine lebhafte Debatte. Alsdann dankte der Präsident der Institution of Naval Architects in warmen Worten für die freundliche Aufnahme in Düsseldorf und sprach seine Anerkennung für die Leistung der Rheinisch-Westfälischen Industrie auf der Ausstellung aus.

Bremen, 3. Juni. (E. T. C.) Die Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Hansa“ erhielt von dem Deutschen Consul in Athen die Nachricht, daß der von ihr gedartete Dampfer „Wismann“ ohne Erfolg nach Athen zurückgekehrt ist, nachdem er die Arabische Küste bis Ras Madrat abgelaufen hat, und es ergeht nach Ansicht der Gesellschaft nunmehr ausgeschlossen, daß